

O. M. Bense

Zur erkenntnis der kulturwerte

Eine filosofie

Dez. 1930.

denn nur als ästhetisches fänomen
ist das dasein und die welt ewig
gerechtfertigt!

F. N.

I

künstler und wissenschaftler sind sich bewußt, daß ihre befähigungen ausgezeichnete agentien des menschlichen geistes sind. daher hat auch der bei solchen bevorzugten menschen oft konstatierte und gerne bemängelte und belächelte geistige hochmut seine tiefere ursache und, freilich nur bis zu jenem gewissen grade, wo man sich selbst als fratze vorkommt, seine innere berechtigung.

so verschieden und teilweise auch entgegengesetzt ihre fakultäten sein mögen, künstler und wissenschaftler müssen verstehen lernen, daß sie im Grunde ein gleiches tun: vermöge größerer einsicht, umfassenderer schau gestalten sie irgendwelche wesenselemente, zumeist wesensmittene der fysischen und seelischen welt, also der gesamtnatur, nach; sei es nun ein erfülltes, unklar umrissenes, ideologisches bildnis oder einen sogenannten realen Tatbestand, der nicht klarer geschaut, sondern nur, eben weil als geistiges koordinatensystem die logik zu grunde liegt, klarer beschrieben werden kann. ein naturhaftes liegt jeder seelisch geistigen ausdrucksform des menschen zu grunde. ich glaube, daß es einen großen, wesentrenden unterschied zwischen kunst und wissenschaft, will sagen in ihren erzeugnissen an für sich, gar nicht gibt, sondern, daß dieser sich nur in den methoden beider befähigungen erzeugt.

diesen methodischen unterschied will ich folgendermaßen beschreiben:

das wesentliche merkmal eines kunstwerks ist seine einsamkeit, seine absolutheit, seine schroffheit, seine geschlossenheit, man könnte auch sagen verschlossenheit:

der künstler gebiert gewissermaßen sein werk: